

Wirtschaftsleistung immer weiter, auch wenn dies aufgrund des steigenden Geldumlaufs aus den entsprechenden Statistiken oft nicht ersichtlich war.

Kap. 4 trägt zwar den Titel „Versuch einer Schlussrechnung“, doch etwa zur Hälfte beschäftigt es sich nur mit der Flucht der Verwaltung vor der heranrückenden Roten Armee. Erst im zweiten Teil geht es um die Gesamtbilanz der deutschen Ausbeutungspolitik. B. gibt hier aber vor allem die Ergebnisse der polnischen Berechnungen in der Nachkriegszeit wieder. Umfassende eigene Kalkulationen aus dem deutschen Archivmaterial hat sie nicht angestellt. Sie begründet dies vor allem mit der Entwertung des Geldes durch die Inflation. Das vermag aber nur bedingt zu überzeugen, da die Inflation in messbaren Größen voranschritt und entsprechend in die Berechnungen hätte eingepreist werden können.

Insgesamt hat B. eine weitgehend überzeugende Studie vorgelegt, die den Anteil der Finanzverwaltung an der Ausplünderung und versuchten Germanisierung Polens zeigt. Auch wenn das Finanzministerium in weiten Teilen nicht die grundlegenden Linien der Besatzungspolitik festlegen konnte, waren die Finanzbeamten vor Ort doch im Wesentlichen willige Vollstrecker der völkischen Ausbeutungspolitik.

Flensburg

Marc Buggeln

Rachela Auerbach: Schriften aus dem Warschauer Ghetto. Bearb. von Karolina Szymaniak. Aus dem Poln. von Sandra Ewers. (Studien zu Holocaust und Gewaltgeschichte, Bd. 4.) Metropol Verlag, Berlin 2022. 199 S., Ill. ISBN 978-3-86331-673-0. (€ 24,-.)

„So viele Male wollte ich schon schreiben, und immer hatte ich keine Kraft. Diese Apathie, dieses Unwohlsein, diese Überzeugung, dass ich alldem nicht gewachsen bin, dass ich diese Wirklichkeit, die wir heute erleben, nicht zu beschreiben vermag. Manchmal habe ich Angst, dass diese schrecklich interessanten und an sich erschreckenden Bilder des Lebens, die wir tagein tagaus betrachten, vielleicht zusammen mit uns sterben, wie Bilder der Panik auf einem sinkenden Schiff oder von Menschen, die bei lebendigem Leib verbrenne oder begraben werden... Und wer weiß, ob auch nur ein Zeuge dieser Tragödie übrig bleibt...“ (S. 61, Hervorheb. im Orig.).

Diese Zeilen schreibt Rachela Auerbach am 20. September 1941 im Warschauer Ghetto in ihr Tagebuch. Sie formuliert eine Sorge, die viele Verfolgte und auch Überlebende umtrieb: Ob ihre Worte geeignet seien, das unfassbare Erlebte zu beschreiben und zu vermitteln. Die bange Frage am Ende, ob überhaupt jemand überleben und dies bezeugen würde, war berechtigt, wie wir wissen. A. war Mitglied des Untergrundarchivs des Warschauer Ghettos, aus dessen Reihen nur drei überlebten: Hersh und Bluma Wasser sowie A. selbst.

Es war Emanuel Ringelblum, der Gründer des Archivs, der A. bei Kriegsbeginn gebeten hatte, in Warschau zu bleiben, sie dann im Frühsommer 1941 zur Mitarbeit einlud und ihr vorschlug, den Alltag im Ghetto in einem Tagebuch zu dokumentieren. Als Nächstes bat er sie, über die von ihr geleitete Volksküche zu schreiben. Nach den Deportationen im Sommer 1942 trug Ringelblum ihr auf, die Berichte der Geflohenen über die Vernichtungsstätte Treblinka zu erfassen. Sie wurde zu einer wichtigen Chronistin des Warschauer Ghettos und setzte ihr Wirken unmittelbar nach Kriegsende fort: sie arbeitete bereits 1945 mit der Zentralen Jüdischen Historischen Kommission zusammen und baute nach ihrer Emigration nach Israel in Yad Vashem die Abteilung „Zeugenberichte“ auf. Trotzdem war sie lange Zeit nahezu vergessen – ausgerechnet sie, die Kämpferin für die Erinnerung, war an den Rand der Erinnerung gedrängt worden. Die bewaffneten Ghattokämpfer waren damals wichtiger. Deutlich wurde dies etwa während des Eichmann-Prozesses, als A.s Redezeit als Zeugin beschnitten wurde zugunsten der Aufständischen.

Lange fanden A.s Texte nur wenig Verbreitung. Sie starb 1976 vereinsamt in Tel Aviv. Einige ihrer wichtigen Schriften aus dem Ghetto – allen voran ihr Tagebuch, von Anfang an dezidiert für die Öffentlichkeit geschrieben, wie Karolina Szymaniak in ihrer kennt-

nisreichen Einleitung betont – liegen nun in deutscher Übersetzung vor: das Tagebuch, das Notizheft mit der „Monografie einer Volksküche“ sowie ein Brief. Wir haben es hier mit einer einzigartigen Konstellation zu tun: A. war bei der Öffnung der gerade gefundenen Kisten des Untergrundarchivs mit den von ihr verfassten Dokumenten 1946 dabei. Sie selbst konnte Änderungen an den Texten vornehmen und sie publizieren. Ihre Verbesserungen sind in der vorliegenden Edition vermerkt.

Deren Grundlage bildet eine 2015 publizierte polnische Ausgabe. Anhand dieser wurden alle Texte aus dem Polnischen ins Deutsche übersetzt, was im Falle der „Monografie einer Volksküche“ bedeutet, dass diese nicht aus dem jiddischen Original, sondern aus einer Übersetzung übertragen wurde, wodurch möglicherweise Nuancen des Jiddischen verloren gegangen sind.

A.s Aufzeichnungen sind von zentraler Bedeutung für die Erforschung des Warschauer Ghettos und die Erinnerung daran. Im Tagebuch schildert sie eindringlich die furchtbaren Bedingungen in diesem größten von den Nationalsozialisten eingerichteten Ghetto, das so überfüllt und in dem der Tod so alltäglich geworden war („Aber ich wollte ja über den Tod schreiben. Über den Tod, der am helllichten Tag durch die Straßen der geschlossenen Stadt spaziert“, S. 63). Sie beschreibt schreckliche Szenen, so etwa die, wie Kinderleichen auf dem Jüdischen Friedhof abgeladen werden (S. 59), sie berichtet über die Hilflosigkeit und die Trauer über das Versagen der Selbsthilfe angesichts der Ghettobedingungen, über die Apathie, den Schmuggel und vieles mehr.

Auch dokumentiert sie im Frühjahr 1942 die Schreckensnachrichten aus anderen jüdischen Gemeinden, die das Warschauer Ghetto erreichen. So vermerkt sie am 15. April das „Grauen angesichts der Nachrichten über die Erschießungen ganzer jüdischer Waisenhäuser in Lublin und Tarnopol, das sich vollends bewusst zu machen gefährlich ist“ (S. 92). Dann dokumentiert sie auch Gespräche von Kindern, die fragen, was Blumenbeete seien und was ein Teich (S. 107). Diese Kinder kannten keine andere Realität als die des Ghettos. Sie schreibt über die Kinder des Ghettos und fragt: „Und wie ist es möglich, auf solche Kinder zu schießen?“ (S. 108). Zu einem späteren Zeitpunkt als diese Aufzeichnungen entstanden die Vorbemerkungen zum Notizheft „Monografie einer Volksküche“, die in den Tagen der Deportationen der Warschauer Jüdinnen und Juden nach Treblinka verfasst wurden. A. überschrieb sie mit „Testament“, nicht wissend, ob sie selbst dies überleben wird, die späteren Leser zur Rache auffordernd: „Für die Furcht der Alten und den Schmerz der kleinen Kinder, für die machtlose Verzweiflung der Männer und Frauen in der Blüte ihres Lebens. Vielleicht ist dies mein Testament – RACHE!“ (S. 163).

Rachela Auerbach, Emanuel Ringelblum und all die anderen Tagebuchschreiber, Dokumentaristen, Archivare, Maler und Fotografen, sie alle, die Leben und Sterben der Jüdinnen und Juden aufgezeichnet und dokumentiert haben, waren die erfolgreichsten jüdischen Widerstandskämpfer. Den Kampf um die Erinnerung haben sie gewonnen, wenn wir, die Nachgeborenen, ihre Texte lesen, uns ihrer erinnern. A. hat diesem Kampf um die Erinnerung auch noch ihr Leben nach dem Überleben gewidmet, erneut gegen Widerstände und immer wieder marginalisiert. Nun liegen manche ihrer Texte in einer sorgfältig annotierten deutschen Edition vor und es ist sehr zu hoffen, dass sie viele Leserinnen und Leser findet.

München

Andrea Löw